

«Toda la vida es una entrada y una salida»



Zeno Schneider als Pater Kluge in Calderóns grossem Welttheater.

Erhard Taverna

Das Leben ist ein einziger Auf- und Abgang; das weiss auch der Arzt und Schauspieler Zeno Schneider, der im grossen Welttheater von Pedro Calderón (1600–1681) eine Hauptrolle spielte. Tags als Spezialist für Onkologie in der eigenen Praxis oder konsiliarisch am Regionalspital, abends in der Mönchskutte als Pater Kluge vor den mächtigen Mauern des Klosters Einsiedeln, zwei intensive Rollen mit grossem Pensum. Mit dem diesjährigen Autor der Spielvorlage Thomas Hürlimann verbinden ihn die ersten Bühnenerfahrungen während der gemeinsamen Schulzeit im Internat. Ab Praxiseröffnung 1986 in Sichtweite der Abtei begann eine vertiefte Schulung als Mitglied der ortsansässigen Theatergruppe «Chärnehus». Als Autodidakt hat Zeno Schneider unter anderem in Frauenrollen, als Wirt und Heiratsschwindler und vor allem in Hürlimanns bekanntem Stück «Dr Franzos im Ybrig» seine Schauspielkunst erlernt. Die Figur des Paters Kluge habe ihn besonders fasziniert, weil dieser im Spielverlauf in eine tiefe Krise gerate. Erst beschimpft der Buss- und Mahnprediger die Menschen als Misthaufen und Maden-

säcke: «Wer hat die Luft aus der Luft genommen? Das Wasser aus dem Wasser? Wer hat dem blutigen Krieg seine Waffen geschmiedet? Wer hat am Glockenseil gerissen, auf dass uns das letzte Stündlein schlägt. Wer hat das Land verödet, auf dass sich der Wind beschleunigt und rotes Gewölk verfinstert das Licht?» Doch angesichts der Apokalypse bricht auch er zusammen, umringt von dämonischen, rot gewandeten Mönchen, die den an Gott Verzweifelnden in einen epileptischen Anfall treiben.

Thomas Hürlimann hat das grosse Welttheater zu einem düsteren Endstück umgeschrieben und sich damit auch Gegner eingehandelt. Blasphemisch sei das, ein perspektivloses Szenarium ohne Glaubensgewissheiten. Dem Abt wurde die Laune verdorben, nicht aber der Gemeinschaft der Spielenden. Flugblätter wurden verteilt und Bussprozessionen als Sühneleistung organisiert, doch die über 500 am Welttheater mitwirkenden Schauspieler, Statisten und Helfer liessen sich dadurch nicht beirren, sowenig wie die Mehrheit der Bevölkerung. Ende November wird mit einem Abschlussfest eine riesige, erfolg-



reiche Arbeit gefeiert, die, wie Zeno Schneider betont, eindrücklich harmonisch verlaufen sei, trotz stundenlangen Proben und häufigem Wetterpech. Die meisten seiner Praxisbesucher sind stolz auf ihren Arzt-Schauspieler. «Muss ich jetzt Pater Kluge sagen?» zitiert er einen Patienten. Die Kollegen halten sich zurück, sie sind zufrieden, wenn er den Dienstplan einhält. Über Monate wöchentliche Proben, kaum ein freies

Wochenende und keine Ferien, für die allgemeinen Sprechstunden, wenigstens zeitweise, eine Vertretung. Lohnt sich dieser Aufwand? Zeno Schneider wird durch seine einheimische Ehefrau unterstützt, die natürlich auch mitspielt. Das Leben ist ein Text, die Bühne verändert das Sprechzimmer. Die Theaterarbeit mache ihn hellhörig und durchlässig, er müsse sich immer wieder einfühlen, Positionen wechseln und fremde Lebensentwürfe verstehen. Bisweilen mache es ihn fast zu dünnhäutig, dann müsse er sich entschieden wieder abgrenzen. Einmal, während der Renovationsarbeiten am Kloster, konnte er den Dachstock über der Kathedrale begehen. Über dem gemalten Barockhimmel begeisterte ihn die Meisterschaft der Zimmerleute. Kunst und Handwerk als untrennbares Ganzes.

Über den Inhalt und den Zeitpunkt der nächsten Aufführung entscheidet seit 1924 die Einsiedler Welttheatergesellschaft. Das wird einige Jahre in Anspruch nehmen. Ein nächstes Projekt im «Chärnehus» sei ein Frauenstück, dann wird er an der Kasse stehen oder Kaffee servieren. Weitere Auftritte sind derzeit noch nicht fest geplant, aber im Rahmen der Theatergruppe «Chärnehus» bestimmt wieder absehbar. Nur eines ist klar: Auf Zeno Schneider warten noch etliche Theaterrollen und viele Patienten.